

Atlas statistique agricole vaudois [Georges Nicolas-Obadia]

Autor(en): **Pfister, Christian**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **26 (1976)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nuntius auf weitere derartige Besuche verzichtete; er hatte ohne Zweifel das reformierte Bewusstsein unterschätzt.

Interessant ist die Schlussbemerkung des Verfassers, die Nuntiatur sei aus einem konfessionspolitischen zu einem innerkatholischen Problem geworden; der päpstliche Vertreter finde unter den Katholiken keinen ungeteilten Rückhalt mehr und gebe vielerorts zu Kritik Anlass; denn er stütze die konservativen Kräfte und binde die Bestrebungen fortschrittlich eingestellter katholischer Kreise zurück.

Der Verfasser ist mit viel Sorgfalt dem Thema nachgegangen und hat eine Episode in unserer Vergangenheit aufgehellert, die zwar für unsere Gegenwart nur noch eingeschränkte Aktualität besitzt, aber doch eindrucklich zeigt, wie behutsam konfessionelle Fragen in unserem Lande angegangen werden müssen, wenn sie nicht auf der einen oder andern Seite Missbehagen zurücklassen sollen.

Winterthur

Werner Ganz

GEORGES NICOLAS-OBADIA, *Atlas statistique agricole vaudois*. Lausanne, Service cantonal de l'aménagement du territoire, 1974. In-4° (impr. offset), 192 p., fig., tabl. et 127 cartes h. t. en 8 couleurs (Cahiers de l'aménagement régional, n° 16).

Der Atlas ist für die Hand des Planers konzipiert, hat aber auch dem Historiker etwas zu bieten. Es handelt sich um einen Versuch, den agrarischen Strukturwandel im Kanton Waadt seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts auf der Basis der Gemeinde zu verfolgen und kartographisch darzustellen. Quantitative Aussagen über Veränderungen der Landschaft und ihrer Nutzung durch den Menschen liefern für das 20. Jahrhundert die eidgenössischen statistischen Quellenwerke. Wo für das 19. Jahrhundert kantonale Statistiken bestehen, ist es oft schwierig, dieselben an die Reihen des 20. Jahrhunderts anzuschliessen. In der Regel ist die Art der Erhebungen verschieden, manchmal sind auch die Basiseinheiten nicht dieselben, so dass Vergleiche immer heikel sind. G. Nicolas-Obadia hat nun diese Aufgabe für den Kanton Waadt mit grosser Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit an die Hand genommen. Es gelingt ihm, die Veränderungen des Ackerlandes, der Dauerwiesen, des Reblandes und der Siedlungsflächen anhand der waadtländischen Kataster von 1908, 1862 und 1806–1808 bis in die Zeit des ausgehenden Ancien Régimes zurückzuverfolgen. Was der Verfasser anstrebt, ist eine räumliche Typisierung dieser Veränderungen. Mit Hilfe der Statistik und durch den Einsatz quantitativer Methoden sucht er nach Zusammenhängen zwischen der Fläche der Gemeinden, ihrer Höhenlage, ihrem Anteil an Kulturland, Wiesen, Rebland, Weideland und Wald, den vorherrschenden Bewirtschaftungssystemen und dem Viehbestand. Eine grosse, fast beängstigend grosse Fülle von Material.

Die einzelnen Kapitel – Bodennutzung, Grundbesitzverhältnisse, Anbaustruktur, Viehzucht, Bewirtschaftungssysteme – sind nach einem einheitlichen Schema gegliedert. Einleitend werden die Quellen vorgestellt und kritisch beleuchtet, anschliessend folgt eine räumliche, mehr die Geographen interessierende Analyse, schliesslich eine historische Analyse. Diese Gliederung kommt den spezifischen Interessen der verschiedenen Benutzer entgegen.

Der Textteil umfasst über 190 Seiten, der Kartenteil mehr als 100 (!) schwarz-weiße und 7 mehrfarbige Karten, zwischen welche sich zahlreiche Histogrammdarstellungen und Kurven einschieben. Im Text sind die statistischen Abhandlungen, die meist dem Bereich der Wahrscheinlichkeitstheorie entstammen, in Abschnitte zusammengefasst und durch Kursivschrift kenntlich gemacht, so dass sie der Nichtfachmann bei der Lektüre überspringen kann.

Die wichtigsten Ergebnisse der historischen Analyse können wie folgt zusammengefasst werden: 1806–1808 wurden 90 000 ha im Dreizelgensystem bewirtschaftet. Erstaunlich gering ist der Anteil der Kunstwiesen mit 5000 ha; anscheinend sind die Ökonomischen Patrioten des 18. Jahrhunderts in der Waadt, gesamthaft gesehen, mit ihren Reformen nicht durchgedrungen, wie dies ja auch in Frankreich der Fall gewesen ist. Sehr anschaulich ist die Gegenüberstellung der Landnutzung im 19. Jahrhundert, einem System, das sich in einer Art dynamischem Gleichgewicht befindet, und der Landnutzung des 20. Jahrhunderts, bei welcher dieses Gleichgewicht stark gestört erscheint. Nicolas-Obadia stellt das Wirkungsgefüge in Form von Funktionalschemen dar, die gerade bei komplexen Zusammenhängen viel übersichtlicher und einprägsamer sind als langatmige Beschreibungen.

Das Schema für das 19. Jahrhundert zeigt augenfällig, wie vielfältig und gegenläufig die Veränderungen sind: die Talgebiete wurden teils aufgeforstet, teils wurde das Kulturland dort durch die Austrocknung von Sümpfen vermehrt. Auf der Alpstufe wurden gewisse saisonal genutzte Gebiete in ganzjährige Bewirtschaftung übergeführt, andere wurden dem Wald überlassen. Nach 1860 zogen sich die Alpengletscher zurück und gaben grosse Flächen frei, die mit der Zeit teilweise als Weiden genutzt werden konnten. Gesamthaft gesehen hat sich die Disposition des Agrarraumes im 19. Jahrhundert wenig verändert.

Wichtigster Störfaktor im 20. Jahrhundert sind die grossflächigen Überbauungen. Sie entspringen der Bevölkerungszunahme und dem Bedürfnis des Individuums nach mehr Wohnraum. Auf der anderen Seite werden weite Flächen dem Wald überlassen. Dieser doppelte Erosionsprozess – Überbauung und Verwaldung – führt zu einer beschleunigten Schrumpfung des Kulturlandes nach dem Zweiten Weltkrieg. Insgesamt hat sich die landwirtschaftliche Nutzfläche seit 1806 um 20% vermindert.

Leider ist der Atlas recht mühsam zu lesen und zu interpretieren. Dies

liegt teils an der gewaltigen Materialfülle, die nicht ganz so übersichtlich geordnet ist, wie man wünschen könnte. Textteil und Kartenteil sind getrennt, die Karten sind zum Teil unvollständig beschriftet, so dass es viel Zeit und Anstrengung kostet, sie zu verstehen (beispielsweise die Karte 2, Niederschläge). Wer sich rasch informieren will, verliert sich nur allzu leicht. Nach Ansicht des Rezensenten wäre es dienlicher gewesen, nur den aussagekräftigsten Teil des Materials zu publizieren und dafür besser und eingehender zu kommentieren. Mit einer Kurzfassung, welche die wichtigsten Ergebnisse zusammenfasst und die Karten in den Text integriert, wäre dem Leser jedenfalls besser gedient. Dabei dürfte auch die Bibliographie nicht vergessen werden.

Bern

Christian Pfister

PETER ZIEGLER, *Wülflingen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Winterthur, Schönenberger, 1975. XI, 338 S. (305. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur.)

Was wir heute unter Winterthur verstehen, nämlich ein Gemeindegebiet von 68 km² Ausdehnungsfläche, territorial gesehen die zweitgrösste Schweizerstadt, gliederte sich noch vor der Eingemeindung (1. Januar 1922) in die eigentliche Stadtgemeinde Winterthur und fünf politisch selbständige Vororte. Erst im Verlaufe des spätern 19. Jahrhunderts begann man nach und nach «Winterthur und sein Talgelände mit den Gemeinden Töss, Wülflingen, Veltheim, Oberwinterthur und Seen als einen und denselben wirtschaftlichen Komplex zu betrachten», wie dies der Stadtrat in seiner Verlautbarung an Wülflingen am 13. September 1870 wünschte.

Nicht nur die Stadt Winterthur selbst, die 1961 durch Werner Ganz die Darstellung ihrer vorläufig bis 1798 geführten Geschichte erhalten hat, sondern ebenso jede der erwähnten fünf Vorortsgemeinden, kann auf eine reichhaltige und abwechslungsreiche Vergangenheit zurückblicken. Es ist daher sehr zu begrüssen, dass das Bibliothekamt der Stadt Winterthur, seit dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung 1973 Amt für Kulturelles geheissen, durch die Stadtbibliothek in der wissenschaftlichen Zeitschrift, dem Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, der historischen Darstellung auch dieser Vorortsgemeinden Raum gewährte und weiterhin Raum gewähren will.

Um diese Ortsgeschichte zu verfassen, brachte der Autor aus der Schule der leider frühverstorbenen Professoren Richard Weiss († 1962) und Paul Kläui († 1964) die entsprechenden Voraussetzungen mit. Der neue Band präsentiert sich als gefälliges Werk. Mit dem klar gestalteten Druck, vor allem aber dank seiner 45 Bilder auf Kunstdrucktafeln, mit auserlesenen Illustrationen vorwiegend aus der Privatsammlung von Walter Deller, aber auch der Stadtbibliothek, wurde der Band Wülflingen ausserdem zu einem nicht nur lesenswerten, sondern ebenso zu einem ausgesprochen schönen Buch. Herbert